

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 8 (1954)

Heft: 6

Rubrik: Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Parkett

der bewährte
Bodenbelag seit
Generationen

der bevorzugte
Bodenbelag der
Zukunft



Wenden Sie sich für Auskünfte an den Verband Schweizerischer Parkettfabrikanten und Vereinigung der ParketGeschäfte, Postfach, Solothurn 2

unterlegt werden, wie es auch immer an den Türöffnungen geschehen sollte. Berendt (Bauwelt 32/1954) weist darauf hin, daß für die Wirkung eines Bodenbelages nicht allein die vom Hersteller angegebene Wärmeleitzahl maßgebend ist, sondern daß darüber hinaus auch die Wärmeleitzahl im feuchten Zustand und die Größe der Wärmeableitung für eine Beurteilung bekannt sein müssen. Für die Wärmeableitung sollten ähnlich wie in anderen Ländern Sollkurven durch Normen festgelegt werden, um die Fußwärme der Bodenbeläge bewerten zu können. «Deutscher Zimmermeister» (15/1954) bringt eine Erörterung über die Gewährleistung bei Holzfußböden. Eine Sicherheit, daß keine übermäßig breiten Fugen entstehen, ist nur dann gegeben, wenn der Bau und die Hobelware einen Feuchtigkeitsgehalt von unter 15 Prozent haben. Es empfiehlt sich die Benutzung eines Feuchtigkeits-Meßapparates und die schriftliche Ablehnung jeder Gewähr, wenn Feuchtigkeitsgehalte von über 15 Prozent festgestellt werden.

Haus- und Gesundheitstechnik

Gösele (Gesundheits-Ingenieur 17-18/1954) weist darauf hin, daß auch mit hochwertigen Decken und Wänden nicht immer eine ausreichende Luftschalldämmung zu erzielen ist, weil auch eine Schallfortleitung entlang der Wände erfolgt, die ebenfalls vom Gewicht der Wand abhängig ist. Leichtbauten sind daher in dieser Hinsicht besonders anfällig. Der Mangel kann dadurch behoben werden, daß dünne und biege weiche Wandschalen verwendet werden, die den übertragenen Körperschall nur in geringerem Maße abgeben.

Reiher und Brecht (Gesundheits-Ingenieur 17-18/1954) befassen sich mit den in Gebäuden auftretenden Industrie geräuschen und geben bauliche Maßnahmen zu ihrer Verringerung an. Grundlegend ist der Schutz gegen Körperschallübertragung (Isolierung der Maschinenfundamente, Schwingungsdämpfer). Bei der zusätzlichen Bekämpfung des Luftschalls sind Maßnahmen am Orte der Schallentstehung (Ummantelung der Maschinen oder der lärm erzeugenden Maschinenteile) wirksamer als die schallschluckende Verkleidung der Decke und der Wände. Nachtweh (Die Bauzeitung 9/1954) zeigt den heutigen Stand der Gas- und Ölheizung, für die der allgemeine Wunsch nach Automatisierung eine wesentliche Förderung bedeutet. Wenn es auch heute möglich ist, bestehende Koksessel mit Gas- oder Ölbrennern auszustatten, so bleibt der Wirtschaftlichkeitsvergleich mit der Koksheizung doch immer problematisch. Ganz allgemein wird man sagen müssen, daß die Gasheizung immer teurer sein wird als die Koksheizung und daß eine Heizung mit Mineralöl nur in besonderen Fällen billiger sein wird, falls sie nicht mit mittelschweren Öfen betrieben wird.

Vollmar (Bouw 38/1954) gibt eine Zusammenfassung der bei der Einrichtung von Kleinküchen zu beachtenden Gesichtspunkte, wobei er sich allerdings vorwiegend auf die Auswertung der internationalen Fachliteratur beschränkt. Empfohlen wird unter anderem eine einbezogene oder anschließende Duschzelle, die gleichzeitig die nötigen Einrichtungen für das Waschen der Wäsche und das Baden der Kinder enthält.

«Baurundschau» (2/1954) bringt Angaben über die Installationszelle «Vica», die im wesentlichen aus zwei Leichtstahlrahmen besteht und alle Leitungen für Gas und Wasser trägt. Die beiden Rahmen bilden einen kleinen Raum zwischen Bad und Küche, in dem dann die Leitungen leicht zugänglich sind und der sonst als Abstellraum benutzt werden kann. Ein Vorteil dieser Konstruktion wird darin gesehen, daß die Wände des Abstellraumes keinerlei tragende Funktion mehr haben und deshalb sehr leicht ausgeführt werden können.

Manthe (Wasserwirtschaft - Wassertechnik 8/1954) berichtet über ein neues Igelitrohr, das in der Ostzone entwickelt wurde und für Hausanschlüsseleitungen Verwendung finden soll. Es besteht aus einem inneren und einem äußeren Igelitmantel, zwischen denen eine Lage aus bituminierten Spinnstoffbändern liegt, die die Spannungen aufnimmt und die auch aus Perlon oder verzinktem Stahldraht bestehen könnte. Es wurden bei allen Versuchen Berstdrucke von über 60 kg/cm² erreicht. Tagelanges Gefrieren einer 17 m langen Leitung mit 4,5 atü Druck rief keinerlei Schaden hervor und auch nicht das anschließende Überfahren mit einem 3-t-LKW. Vorteilhaft ist die Biegsamkeit der Rohre, die Formstücke überflüssig macht. V.

Hinweise

Wer kennt noch nicht die Gallay-Waschmaschine?

Von den bekanntesten Waschmaschinen-Modellen ist die halbautomatische Maschine der Usines Jean Gallay Genf eine Besonderheit. Bei dieser neuen Konstruktion wurden in erster Linie die Bedürfnisse der Hausfrau und die praktischen Erfahrungen mit Maschinen dieser Art berücksichtigt, weshalb diese Form gewählt wurde, die heute die Gallay-Waschmaschine präsentiert. Sie ist sehr übersichtlich infolge der geneigten Front mit Einfüllöffnung und zurückgehendem Sockel, damit beim Herausnehmen der Wäsche der ganze Inhalt gut in den Korb fällt. Schalter und Kontrolllicht sind übersichtlich, was die Bedienung vereinfacht, so daß ein Kind mühelos die Maschine bedienen kann. Kinderleicht ist das Waschen mit dieser Maschine! So spricht unsere Kundschaft. Nicht nur die Form gibt hier den Ausschlag, sondern das neue Wasch-Prinzip mit dieser Maschine. Die Trommel, wie eine Birne geformt, ist wie bei der Ausschwingmaschine immer leer, besitzt jedoch eine Neigung nach vorn, so daß bei der Drehung der Trommel die Wäsche sich nicht in der gleichen Richtung wie das Wasser bewegt, sondern den Wasserlauf durchquert. Dieser Waschprozeß ist für die Wäsche so schonungsvoll, daß es bestimmt mit keiner andern Methode besser gehen kann.

Die Frage ob halb- oder vollautomatisch wurde bei der Gallay-Waschmaschine wohlüberlegt entschieden. Die Gallay-Waschmaschine ist von einer Wasser-Zuleitung unabhängig und muß somit nicht an den nächsten Hahnen gestellt werden. Ohne jegliche sanitäre Installation kann die Waschmaschine in einem Badezimmer montiert und in Betrieb genommen werden. Die Wäsche wird gekocht, gespült und auch ausgeschwungen, ohne daß man mit dem Wasser oder der Wäsche in Berührung kommt. Ganz automatisch werden die Funktionen der Waschzeit, Wassertemperatur und Wasserentleerung geregelt. Lediglich das Einfüllen des Wassers muß durch Öffnen des Hahns vorgenommen werden, je nach Bedarf nach jedem einzelnen Prozeß: Kochen, Brühen und Spülen. Diese Vorteile erlauben ein absolut individuelles Waschen, einfach und zweckmäßig rationell und billig. Die Maschine ist eine geniale Schweizer Konstruktion und vielen ausländischen Fabrikanten bedeutend überlegen.

Diese Waschmaschine L 31 kostet nur Fr. 1990.- franko Empfänger.

Die Usines Gallay Genf fabriziert außerdem eine kleinere Maschine für einfachere Bedürfnisse, Type L-100, zum Preise von Fr. 650.-, ohne Heizung.

Berichtigungen und Ergänzungen

Die Flachdächer des Niederholzschulhauses in Riehen bei Basel wurden in der Furaldach-Konstruktion durch die Firma J. Furrer, Baden, ausgeführt, nicht mit Alumanblech. (Heft Nr. 5, S. 317).

Die Gute Form 1954

Mod. Nr. 842, s. Abb. S. 388

Zweifarbiger Stuhl mit Hell- und Dunkel-Kontrasten. Die halbgebogene Sitzzarge gestattet den guten, konstruktiven Aufbau zur Erzielung ausgewogener Formen. Ein breiter, geschweiffter Rücken in der gleichen Holzart und Farbe wie der Sitz gibt dem Stuhl Bequemlichkeit, Eleganz und vielseitige Verwendbarkeit. AG. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Glarus. SWB-Auszeichnung «Die gute Form 1954».

Fauteuil Mod. 4001 PF, s. Abb. S. 388

Dieses Modell hat eine dreidimensional geformte Sitzschale aus Preßholz. Zusammen mit dem Flachpolster wird dadurch größte Sitzbequemlichkeit erreicht. Die formale Abgewogenheit von Schale und Gestell ist das besondere Kennzeichen dieses Sitzmöbels. AG. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Glarus. SWB-Auszeichnung «Die gute Form 1954».

Mod. Nr. 477, s. Abb. S. 388

Entwurf Architekt Max Bill, Zürich. Ein Stuhl, der bei größter Bequemlichkeit ein Minimum an Platz beansprucht. Technische Vollkommenheit und große Stabilität ergeben einen leichten Eindruck. Lieferbar ein- oder zweifarbig oder mit Sitz- und Rückenpolster. AG. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Glarus. SWB-Auszeichnung «Die gute Form 1952 und 1954».